

Zeitschrift: Uebersicht der Verhandlungen der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft
Band: - (1831-1835)

Artikel: Uebersicht der Verhandlungen der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft im Jahr 1830-1831
Autor: Zollikofer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

U e b e r s i c h t
der
V e r h a n d l u n g e n
der
St. Gallischen
naturwissenschaftlichen Gesellschaft
im Jahr 1830 — 1831.

Derselben vorgetragen
bei ihrer zwölften Jahresfeier
den 29. Juni 1831.
von
ihrem V o r s t e h e r
Doktor und Kantonsrichter Bollhofer.

P. P.

Wenn es abermals in meiner Pflicht liegt, Ihnen eine Uebersicht desjenigen zu liefern, was von der Gesellschaft im Laufe des Jahres geleistet worden, so geschieht es heute nicht ohne ein wehmüthiges Gefühl, daß es mir nicht vergönnt ist, desselben Eifers zu erwähnen, der in frühern Jahren die arbeitenden Mitglieder sowohl als die Zuhörenden belebte, der unsern Versammlungen einen hohen Reiz von wissenschaftlichem Interesse verlieh, und unsre Gesellschaft, unter den neuentstandenen naturforschenden im Vaterlande zu einer ehrenvollen Stufe erhoben hatte; — daß ich beschränkt bin nur einer verhältnißmäßig kleinen Anzahl von Vorträgen zu gedenken, die

in unsern Sitzungen verhandelt wurden, und daß die geringe Zahl dieser letztern größtentheils von nur Wenigen besucht wurden. Mit Schmerz erblicke ich Lücken in unsern Reihen, die noch nicht ersetzt wurden; mit Bedauern sehe ich Mitglieder unter uns die durch ihre wissenschaftliche Bildung und Stellung, durch ihre vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen vollkommen zu Vorträgen befähigt wären, sich dennoch nicht dazu entschließen, und mit noch größerer Besorgniß entdecke ich unter der herangewachsenen Generation, unter den ins praktische Leben eingetretenen Jünglingen, keinen der sich mit jugendlichem Feuer uns angeschlossen und unsern Fächern mit Vorliebe sich gewidmet hätte. Und doch, was ist jeder Beruf ohne die wissenschaftliche Weihe? Und wie wenige Berufsarten giebt es, die der Naturwissenschaften, wenigstens als Hülfsmittel nicht bedürfen? Freilich sollen wir um nicht unbillig zu seyn, der gegenwärtigen Zeit und Richtung, welche der menschliche Geist in ihr genommen, Rechnung tragen; wir müssen bedenken, daß die Umstände und Verhältnisse der Gegenwart, so wie sie einerseits durch ihre Neuheit und ihr Eingreifen in die wichtigsten Interessen der menschlichen Gesellschaft, fast ausschließlich die höchste Aufmerksamkeit auf sich zogen, anderseits auch Mehrere unter uns so in Anspruch nahmen, daß ihnen keine Muße mehr für wissenschaftliche Beschäftigungen übrig blieb; daß namentlich auch Ihr Vorstand durch diese Umstände veranlaßt, genöthiget war, einige Monatsversammlungen auszusetzen. Indessen werden diese Zeitverhältnisse vor-

übergehen, das stürmende Meer der aufgeregten Leidenschaften, und sich durchkreuzenden Begriffe wird wieder beruhiget und klarer werden, die Wandelbarkeit in den Formen unsrer sociellen Einrichtungen wird feststehenden Grundsätzen die Stelle einräumen müssen, und die einseitige Richtung die jetzt der menschliche Geist, um zu einer erträumten Glückseligkeit zu gelangen, genommen zu haben scheint, wird allmählig sich verlieren, und ihm seine Unbefangenheit und Vielseitigkeit wieder gegeben werden. Möge dieser Zeitpunkt für unser Vaterland wenigstens bald wieder eintreten! Mögen wir unterdessen verehrteste Kollegen! an dem Bestand unsrer eigenen Schöpfung nicht verzweifeln, besonders in dieser Umgebung, wo wir von mehreren Seiten bereits einige Früchte unsrer Bestrebungen erblicken. Mögen wir daher mit erneuerter Kraft Hand an unser Werk legen, und das Institut, das nun seine zweite Dekade beginnt, von uns fortwährend mit liebender Sorgfalt gepflegt und erhalten werden! Damit wir in den vielleicht uns noch bevorstehenden Stürmen des Lebens, oder in den trüben Tagen des Alters, im Schooße desselben Erheiterung und Erholung schöpfen, damit ein wissenschaftlicher Geist unter uns fortblühen, damit endlich diejenigen Fächer, welche wir zur Aufgabe unsrer Forschungen erkoren haben, von uns immer mehr erweitert und gemeinnütziger gemacht werden. Denn die Wissenschaften, denen sie angehören, sind es vorzugsweise, auf welche das treffende Wort Cicero's bezogen werden darf: *haec studia adoles centiam agunt, senec-*

tutem oblectant, secundas res ornant, adversis perfugium ac solatium præbent, delectant domi, non impediunt foris, pernoctant nobiscum peregrinantur, rusticantur.

Von Vorträgen allgemeineren Inhalts verdanken wir zuvorderst unserm Herrn Vice-Präsidenten: Gedanken über Lehrbücher in der Physik und Naturgeschichte, besonders in Beziehung auf die hiesige Studienanstalt und seine Stellung dabei als Lehrer. Der Verfasser fordert hauptsächlich von einem Lehrbuch: Gedankenreichthum in wenig Worten, würdige Sprache und Tendenz aufs Leben und die Wissenschaft vereint. In der Physik habe ihm bisher Snell am besten gedient, jedoch nicht in jeder Rücksicht entsprochen; in der Naturgeschichte Blumenbach. Es wird dann auch noch der mehr und minder trefflichen Lehrbücher von Burmeister, Baumgartner und Schubert Erwähnung gemacht. —

In enger Verwandtschaft mit diesem Gegenstand trug uns Herr Diacon Wartmann eine gründliche Kritik folgender drei neuerer naturgeschichtlicher Lehrbücher vor: 1) N. G. für die deutsche Jugend, herausgegeben von Heinrich Rehbau, 2te Ausgabe, umgearbeitet vom M. H. Fr. Hoffstetter, 2 Theile, 1829. 2) Lehrbuch der N. G. für Schulen und zum Selbstunterricht von Dr. J. N. Schinz. Zürich 1829. 3) Lehrbuch der N. G. von Dr. Herrmann Burmeister. Halle 1830. Nachdem der Verfasser die Forderungen, welche er an ein naturgeschicht-

liches Lehrbuch macht, wenn es zweckmäßig abgefaßt seyn soll, aufgestellt hatte, hebt er mit großem Lobe und Beifall das Letzte hervor, da ihm eine natürliche und zugleich übersichtliche Systematik zum Grunde liege; mit den unorganischen Gebilden beginnend, schreite es mit großer Umsicht durch alle Klassen, wobei immer die höhere Abtheilung vollständiger ausgebildete Organe besitzt als die untere, bis zum Menschen herauf.

Im Fache der Reisebeschreibungen erhielten wir eine angenehme Unterhaltung von Herrn Vice-Präsident durch „ein paar naturhistorische Worte aus seinem jüngsten Spaziergang nach Innsbruck und München.“ Den Weg über Pludenz gegen den Arlberg nehmend, trat Verfasser schon bei Gmß in die Kalkformation; bei Dallos beobachtete er grauen und weißen Spatheisenstein, gegen Masarein auf der andern Seite gneisartige Wacke und Glimmerschiefer mit milchweißen Quarzadern; gräulich zerklüfteten Kalkstein sah Verfasser links oben auf dem Arlberg bis Imst und viele Spuren von Verwüstungen durch Gebirgsbäche und den Inn in diesem Sommer im Grembacherthale. In Hall besuchte er die Salzpffannen, wohin das Salz, das in 2 Stunden Entfernung im Kalkgebirge gebrochen, gepocht und aufgelöst worden, in Rinnen geleitet wird. In Schwaz finde man schöne Kupferlasur, Kalkspathkrystalle, Eisenblüthen, Igloitz; ein dort bestandenes Silberbergwerk sey nun erschöpft. Bei Tegernsee gehe die Kalkbildung aus, und das ganze Isarbett bedecke Gneis oder kleines Gerölle aus Kalk und Sand

bestehend. Der vielen Merkwürdigkeiten Münchens, besonders der dortigen reichhaltigen Naturaliensammlung erwähnend, trat Verfasser seinen Rückweg an gegen den Bormsee über Schöngau, Rempten, den Buchberg und gelangte zwischen diesem und Isni wieder in das Gebiet der Nagelfluhe und Molasse.

Ein Fragment eines Reiseberichtes vom August 1830, der das romantische von der Thur durchströmte Gebirgsthäl von Wattwyl bis Wildhaus, und die höchsten Köpfe der Kurfürsten betraf, hatte Referent das Vergnügen Ihnen vorzutragen. Obgleich diese Gebirgsstöcke zur gleichen Formation wie die Appenzeller-Alpen, nämlich zur Kalkbildung gehören, glaubte Referent sowohl aus der verschiedenen Ansicht beider, als den eigenthümlichen Lagerungsverhältnissen auf ein verschiedenes Alter derselben und auf einen spätern Niederschlag der erstern, in einem beruhigteren Zeitpunkt schließen zu dürfen. Außer den geognostischen Bemerkungen debute sich Referent auch auf die unvergleichliche Fernsicht so wie auf die merkwürdigsten vegetabilischen Produkte des von ihm bestiegenen höchsten der Kurfürsten, dem Aftakaisersrüel, dessen Höhe zu 7123' angegeben wird, aus, worunter vorzüglich das von ihm 1809 zuerst in den Appenzeller-Hochgebirgen entdeckte *Hier. hyoseridifol*, *Juncus Jaquini*, *Gentiana punctata* und *pannonica*, so wie die an der südlichen steilen Wand dieses Gebirges vorkommenden *Centaurea Rapontica*, *Bupleurum Ranunculoides*, *Phacacfrigida* etc. genannt werden.

Aus dem Fache der Physik lieferte uns Herr Professor Schmitt eine Tabelle über den im vorigen Jahr vom 1. März bis 31. Mai, in hier gefallenem Regen. Der Regenmesser auf einem freien Platz, nahe bei der Stadt, aufgestellt, zeigte folgendes Resultat:

Auf einen □' Pariser-Maas fielen

im März	4,630	} Cubikcentim.	
„ April	12,268		
„ Mai	11,761		28,659.

Oder Höhe des Wassers in Pariser-Linien

„ März	19,448	}	
„ April	51,529		
„ Mai	49,408		120,385 Par. M.

Eine nicht minder verdienstliche Tabelle über den im Jahr 1830 gefallenem Schnee erhielten wir abermals von Herrn Mechanikus Zuber, welcher zufolge der Schnee den ganzen Jänner hindurch bis in die 3te Woche des Februars bis zum niedersten Punkt der Thalfläche des Bodensees lag, im März auf 3000' zurückgieng, und die neue Schneelinie mit einiger Abwechslung gegen Ende Aprils und dann im Mai und Juni auf 5000' und 5600' sich erhob; mit Anfang Julis bis in die 3te Woche Augusts über die höchsten Appenzeller-Gebirge stieg; in dieser 3ten Woche aber bis auf 5000', zweimal im September bis 4500', und Anfang Novembers bis 2500' fiel, im ganzen Dezember endlich in der Thalfläche liegen blieb. —

Herr Dr. Rüesch theilte uns ein Verzeichniß der merkwürdigsten Blitzschläge im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts im Kanton Appenzell mit. Es werden deren 23 aufgezählt, wobei 10 mal Personen theils getödtet, theils verwundet wurden und die öfter auch mit Entzündungen und Einäscherungen von den getroffenen Gebäuden begleitet waren.

Aus dem Fache der Botanik unterhielt uns Herr Dr. Rheiner mit der Fortsetzung seiner Abhandlung über die Art und Weise wie bei den Pflanzen die Fortpflanzung vor sich gehe, hauptsächlich nach Kiehmeyers Vorträgen über Pflanzenphysiologie bearbeitet. Die Organe der Pflanzen werden in 2 Hauptklassen getheilt: 1) solche die zur Erhaltung des Individuums, dem sie angehören, dienen, die auf eine innere Zweckmäßigkeit im Organismus hinweisen und durch welche die Pflanze ihrer Individualität nach erhalten wird, als Stamm, Wurzel, Blätter u. s. w. 2) in solche, die zur Erhaltung des Lebens der Gattung, d. h. anderer Individuen der nämlichen Art bestimmt sind, und die eben deswegen auf eine äußere Zweckmäßigkeit hinweisen, die sich nicht aufs Individuum selbst, sondern auf andere Individuen beziehen, wie Blumen, Früchte, Samen. Zu den einzelnen Organen der ersten Klasse übergehend, handelt dann Verfasser ausführlich von der Wurzel, als demjenigen Theil der Pflanzen, welcher vom Scheide- oder Indifferenzpunkt aus — vielleicht mit magnetischer Beziehung — nach unten sich richtet und ausdehnt; dessen sinnliche Eigen-

schaften und Verrichtungen, vorzüglich Einsaugung und Ausdünstung umständlicher beschrieben werden.

Von Referent selbst wurden Ihnen Bemerkungen über Gmelins 4ten oder Supplement-Band der Flora badensis, Alsatica et confinium regionum cis et transrhodanica, vorgetragen. Nach Erwähnung einer so ziemlich infamerationsartigen Tendenz einiger der neuesten deutschen Botaniker, die Schweizer-Flora der deutschen einzuverleiben, fand Referent, es schon unzweckmäßig, daß Gmelin das Elfaß in das Gebiet seiner Flora ziehe, noch weniger Beifall würdig aber, daß er von Konstanz und dem Bodensee die natürliche Grenze unbeachtend, gleichsam durch einen Salto mortale in die Gebirge des Kantons Appenzell überspringe und deren Alpenpflanzen aufnehme, indem er von jeder derselben die gewöhnliche Formel wiederhole: *habitat invicinia principatus superioris retro St. Gallen, prope dem Weißbad, Gamor, Kasten et Säntis ubi eam vidi 1814, 1816, 1818.* Schon die nähere Ortsangabe enthalte Unrichtigkeiten, die diese Selbstansicht bezweifeln lassen; noch bedenklicher aber sey es, wenn manche Arten aufgeführt werden, die an diesen Standorten gar nicht, ja überall nicht in den Appenzeller-Alpen zu finden sind, wie *J. B. Veronica fruticulosa, Primula pubescens, Astrantia minor, Cardamine 3 foliata, Ononis Columnæ, Astragalus onobrychis etc. etc.* am allerwenigsten aber die *Uvularia amplexifolia* nahe bei St. Gallen.

Mineralogie. Herr Könlein theilte uns aus

diesem Fache seine auch für die allgemeine schweizerische naturwissenschaftliche Gesellschaft bestimmte Abhandlung, über eine eigenthümliche, bisher zu wenig beobachtete Feldspath und Sandsteinbildung mit. Es findet sich diese Bildung im tertiären Gebirge, und ist dem Verfasser vom Rhein über Speicher, Teufen, Waldstatt, Hemberg, Wattwyl, Grnetschwyl, Birmensbach, und über den Zürichsee bis an den Genève bekannt, scheint aber um Uznach am vollkommensten ausgebildet zu seyn. Das Streichen derselben ist aus **O S O** und **W N W**, sowie dasselbe Streichen auch für ihre einzelnen, fast vertikalen gangartigen Schichten beinahe ausschließlich beobachtet wird. In dieser Bildung kommen Abdrücke des Stamms und der Krone einer vielblättrigen *Chamaerops*-Art vor, und neuerlich wurde bei Bollingen eine ganze senkrechte Wand mit mehreren sehr schönen aufrechten Kronen dieser *Chamaerops* entdeckt. Dem Verfasser zufolge möchte diese Sandsteinformation durch die ganze Schweiz die Scheidungslinie seyn, von der aus südlich alle Tertiärgebilde südlich, und die nördlich gelegenen nördlich eingesenkt sind, und eine Sönderung der Rigi-Nagelflue von der jüngern dadurch möglich werden. —

Technologie. Von unserm Herrn Vice-Präsidenten erhielten wir einige Nachrichten über das Thonschieferwerk des Blattenbergs, Kanton Glaris, nach welchen dasselbe aufs neue wieder lebhafter bearbeitet wird und circa 100 Familien ernähre. Es werde zwar weniger als vormals Schiefer zu Schreibtafeln und Griffeln, aber desto

mehr zu Baumaterialien gebrochen und verkauft, besonders zu größern und kleinern Dachplatten, zu Böden, Kirchen- und Kellersteinen, zu Einfassungen von Gärten, Wiesen und zu gemauerten Stubenöfen; auch zu Spalierwänden sey derselbe vermöge seiner Farbe sehr geeignet. Fischabdrücke finde man da ebenfalls noch von Zeit zu Zeit.

Dem Herrn Mechanikus Zuber verdankten wir einige Bemerkungen, die große österreichische Rheinlaufs- und Rheinkorrektionskarte betreffend, ein Gegenstand der, bei dem wie verlauten will, österreichischerseits nur einseitig beabsichtigten Einschreiten in die Flußkorrektion ein um so zeitgemäßeres Interesse gewinnt. Der Verfasser giebt zuerst eine Erklärung der auf der Karte sich findenden Niveaullementszahlen, die sich sämmtlich auf eine horizontale Linie beziehen, die zu 5677' über der Meeresfläche angenommen ist und von oben heruntergezählt wird, so daß die untern Gegenden mit einer größern Zahl bezeichnet sind als die obern, weil solche weiter von der Horizontale abstehen. Nach diesen Zahlen ergeben sich dann folgende Verhältnisse des Landes dießseits des Rheinstroms hinter den Dämmen zum damaligen niedern Wasserspiegel. Oben bei dem Einbug des Rheins ist das Land höher als der Wasserspiegel 5' 9" 3"; bei dem Einfluß der Ill 6' 5" 3". Bei Oberriedt an der Ueberfarth 5" 4". Bei Montlingen hingegen ist das Land tiefer als der Wasserspiegel 0' 7" 2". Bei Montlingen an der Schifffarth das Land wieder höher 2' 3" 5". Rriesern an der Fähre 0' 6" 3". Bei der Gözner Au wieder tiefer um 1' 6"

5''' . Oben an Diepoldsau ist das Land höher 1' 7" 5''' , etwas weiter unten, wieder tiefer als das Wasser 0' 1" 3''' ; von da an bis Rheineck wechselt die Höhe des Landes überm Wasser zwischen 1' 0" 2''' und 7' 9" 9''' . Der Fall des Rheins von Bangs bis in den Bodensee beträgt: 147' 9" 6''' . Herr Zuber stellt dann approximative Berechnungen über die Quantität der auszugrabenden und auszufüllenden Kubikflaster Landes nach den beiden Projekten von Duile und Hegner an, und fügt die Bemerkung bei, daß es wohl noch eine große Frage seyn dürfte, ob nicht bei einem technisch eingeschränkten Kanal der Rhein eine große Menge Geschiebe in den untern Theil ablagern und diese Gegend größern Ueberschwemmungen aussetzen würden, wenn man nicht dem Strom einen nähern Weg in den See bahnen, oder diesen selbst tiefer legen könnte. Mit einer Skizze der Beschaffenheit des schweizerischen Rheinuferes und der Strömungen von dem Korrektionsanfange bis in den See, nebst einigen Daten über die Geschwindigkeitsmessungen des Wasserlaufes, schloß Verfasser den interessanten Aufsatz.

Mit einer andern vortrefflichen topographischen Arbeit hatte Referent das Vergnügen Sie bekannt zu machen, nämlich mit mehrern in Lehman'scher Manier vorzüglich schön ausgeführten Blättern einer topographischen Karte des Kantons Thurgau aufgenommen und gezeichnet von dem eidsgenössischen Stabshauptmann und Ingenieur Sulzberger nebst dem Bericht über die Operationen, welche dieser Vermessung und Zeichnung zum Grunde gelegt sind. Der

Maßstab der Karte ist zu $\frac{1}{21,600}$ angenommen; sie wird circa 11 bis 12' lang und 5 — 6' breit werden, demnach ein sehr getreues Bild des Landes gewähren, wobei jedes einzelne Haus, jede Straße, jeder Fußweg, jeder Abhang von mehr als 2° Neigung, jedes Bord, die Flüsse und Bäche bis in ihre äußersten Verzweigungen, die Seen, Teiche, Kantonsmarken, Wälder 2c. an ihrer Stelle verzeichnet sich finden.

Ein höchst merkwürdiges Ereigniß, das wenn schon nicht ganz in unsere Fächer einschlagend, dennoch unsre Aufmerksamkeit bedeutend in Anspruch nahm, nämlich die Auffindung eines Schazes bei Wiedenhub in der Gemeinde Waldkirch unsers Kantons am 16. April dieses Jahrs, hatte 3 verschiedene Berichte an die Gesellschaft veranlaßt; den ersten verdankten wir dem Herrn Diakon Puppikofen, welcher wenige Tage nach dem Fund, der in einem mit römischen Münzen gefüllten Topf bestand, an Ort und Stelle sich begeben hatte, von dem Topfe aber nichts mehr auffinden konnte, sondern lediglich von dem Eigenthümer Steinmann vernahm, daß ein Stein unten am Topf soll gelegen haben, und es ihm schien, dieser sey in einem Sack gesteckt, indem einige Bruchstücke von Gewebe nahe dabei gefunden wurden. Der Berichterstatter bemerkt übrigens, daß sich in jener Gegend durchaus keine Spuren von römischer Anbauung finden, daher er die Vermuthung aufstelle, daß in dem Kriege, welcher von den Römern so unglücklich am Ende des 9ten Jahrhunderts gegen die Alemannen geführt wurde, eine Kriegs-Kassa von Ar-

bon, Konstanz, oder Pfyn aus, in den Wald geschleppt, und von einem Flüchtling verborgen worden sey. Auch bei denen Münzen dieses Fundes, die in den Besitz des Verfassers gelangt sind, und welche Bildnisse Vespasians, Domitians, Trajans, Antonins, Caracalla's, beider Severe, Geta's, Gordians, Maximin's und Philipp's tragen, bestätige sich die Bemerkung, daß die älteren reineres Silber haben als die jüngern, und was die Kunst betreffe, so tragen die römischen Münzen einen großartigen Charakter, seyen scharf und rein, und waren nicht bloß für den Verkehr bestimmt, sondern zugleich eine Art Medaille. Den 2ten Bericht erhielten wir von Herrn Vice-Präsidenten aus einer brieflichen Mittheilung des Herrn Pfarrer Schönbergers, welchem zufolge der Topf umgekehrt, mit einem abgerundeten, mit Lumpen bedeckten Stein an der Oeffnung etwa 3' tief in dem meist rauchgelben Leimboden vergraben gewesen, und beim Umpflügen dieses Bodens zerbrochen und zu Tage gefördert wurde.

Der ausführlichste Bericht aber über diesen Gegenstand, unter Vorweisung einer ziemlichen Anzahl dieser Münzen ward uns von unserm Herrn Aktuar zu Theil, welcher aus mehreren angeführten Umständen, sich zur Annahme bewogen findet, daß der Eigenthümer die Quantität des Fundes zu verheimlichen trachtete, und daß mit großer Wahrscheinlichkeit dieselbe wohl auf 6000 Stück und das Gewicht wenigstens zu 37 Pfund leicht Gewicht angenommen werden dürfe. Auch Herr Aktuar hatte sich an Ort und Stelle verfügt, und es war ihm geglückt ein ziem-

lich großes Stück der obern Oeffnung des Topfes, so wie 208 Münzen an sich zu bringen. Dieselben betrafen, soweit sie von ihm entziffert waren, die römischen Frauen Crispina Commodi, Faustina Senior et junior, Lucilla veri, Julia Severi, Plautilla, Julia Paula, Julia aquilia, Julia mæsa, Julia Soæmias, Julia mammæa, Marcia otacilla, Barbia orbiana, Herennia etruscilla und außer den von Herrn Diafon Puppikoser schon erwähnten Imperatoren noch Vitellius, Hadrian, Commodus, Verus, Macrinus, Balbinus, Pupienus, Decius, Trebonianus Gallus und Volusianus. Es ergebe sich, bemerkt der Verfasser, aus dem Anblick dieser Münzen, wie sehr die Römer die Manigfaltigkeit in ihren Münzgeprägten liebten, da ihre Kaiser mit jedem merkwürdigen Ereigniß ihrer Regierung, mit jedem Jahr oder wohl auch noch öfter, wenigstens die eine Seite, die Rehrseite ihrer Münzen, änderten; ferner ergebe sich ein Beweis ihrer Galanterie in der bedeutenden Anzahl von Münzen mit weiblichen Köpfen von Gemahlinnen, Schwestern und Müttern der Kaiser; endlich bestätige sich auch die schon von frühern Schriftstellern gemachte Bemerkung, daß sie gerne Begriffe durch Figuren sinnlich darstellten*).

*) Da Verfasser später Gelegenheit fand seinen Untersuch über jenen Fund von römischen Münzen zu vervollständigen, so gab er ein Verzeichniß derselben im Druck heraus. Unter dem Titel: Verzeichniß römischer Kaisermünzen aus dem 1, 2 u. 3ten Jahrhundert nach Chr. G., welche am 16. April 1831 bei Wiedenhub, nicht weit von Waldkirch, gefunden worden.

Von Daniel Meyer, Apotheker. 1831.

Aus dem Fache der Arzneikunde wurden nur zwei Vorträge gehalten, beide von Hrn. Dr. Rüsch. Der eine betraf: kritische Bemerkungen über die Beschreibung aller berühmten Bäder in der Schweiz, nebst einer allgemeinen Uebersicht der Bäder zweiten Ranges und der unbenutzten Heilquellen. Ein Handbuch zum Gebrauch für Kranke und Gesunde, besonders für Reisende, Aarau 1830, bei Sauerländer. Der ungenannte Verfasser dieses Handbuches sey Malten von Genf. Rezensent findet es wohl nicht ohne Grund befremdend, daß der Verleger sich dieses Faches bemächtigen zu wollen scheine, ohne ihn, der, doch zuerst die Bahn durch Herausgabe seiner Badeschriften gebrochen, zu berücksichtigen, und daß sich jener das Resultat seiner mehrfachen, zum Behufe der genauern Bekanntschaft mit den vorzüglichsten Badeanstalten der Schweiz angestellten Reisen anzueignen trachte. Wenn der Verfasser des Handbuchs, den Umgebungen und dem Umkreis der Bäder in seinen Beschreibungen mehr als die Hälfte Raum widme, so sey dieses zwar leicht, aber weder wissenschaftlich noch für eine Badeschrift zweckmäßig. Unrichtig sage der Verfasser, man finde die Wasser fiedend am Fuße der Gletscher, da die wärmste Quelle in Leuf doch nur $40\frac{1}{2}^{\circ}$ R. zeigt; eben so unrichtig sey die Behauptung, daß es Quellen gebe die im Sommer eiskalt und im Winter warm wären. Außer diesen allgemeinen Bemerkungen rügt und berichtigt dann Rezensent mehrere unrichtige Angaben. In chemischer Beziehung

werde selten mehr als gerade der neuesten Analyse gedacht; so z. B. bei St. Moriz fehle die von Capeller, und hingegen sey die unzuverlässigere von Boland angeführt. Das Therapeutische werde ganz oberflächlich abgefertiget, und erscheine als bloßes Krankheitsregister, ohne nähere Bezeichnung.

Dem gleichen Mitgliede Herrn Dr. Rüesch! verdankten wir endlich die Nachricht von einer neu entdeckten Mineralquelle bei Seiden, die beim Graben eines Ziehbrunnens gefunden wurde und reichlich Wasser liefert. — Dieses ist hell, durchsichtig, perlend, von bedeutendem Geruch und Geschmack nach Schwefelleber. Aus den mit Reagentien sich ergebenden Erscheinungen schloß der Verfasser auf folgende Bestandtheile: Eisen, Kohlensäure, Schwefelwasserstoffgas, salzsaure, schwefelsaure Kalk-, Talk- und Thonerde, Extraktivstoff und vielleicht Natrum. Sie gehöre daher zu den eisenhaltigen Schwefelquellen, die zugleich alkalisch = salinische Bestandtheile enthalten, und dürfte somit gelinde stärkend, auflösend, vielleicht abführend wirken. Der Besitzer treffe Anstalten zur Erbauung eines ansehnlichen Badegebäudes.

Diesen von Mitgliedern gehaltenen Vorträgen reihten sich als wissenschaftliche Unterhaltungen an: die Einsicht mehrerer neuer prachtvoller naturhistorischer und Reise-Kupferwerke; die Durchsicht der ersten Centurle von Reichenbachs *Flora germanica exsiccata* und die Vorweisung einer von Herrn Dr. Ebnetter verbesserten Schwembemaschine für Beinbrüche der untern Extremitäten.

Unsre naturhistorischen Sammlungen erhielten dieses

Jahr einen höchst erfreulichen Zuwachs, durch die Sammlung von Versteinerungen der hiesigen Gegend aus dem Nachlaß des Herrn Aktuar Hartmann sel., womit Herr Oberst Adrian Scherer uns beschenkte, so wie durch eine Sammlung die Herr G. Konr. Fehr nicht weniger großmüthig der Gesellschaft zum Geschenk brachte. Diese vereinte Sammlung enthält größtentheils Alles, was die hiesige Gegend an Petrefakten darbieten mag, und ist durch die Bemühungen unsers Mitgliedes Herrn Wilh. Hartmann nun gehörig aufgestellt und bezeichnet worden. Auch dem Herrn Könlein verdanken wir ein paar interessante Stücke der versteinerten Chamærops-Kronen aus den Steinbrüchen bei Bollingen.

Unsre naturwissenschaftliche Bibliothek bereicherte sich im Laufe des Jahres wieder mit einigen Werken; von einem Mitgliede und großmüthigen Gönner, erhielten wir die Fortsetzung von Gehlers physikalischem Wörterbuch, 5r Band; von einem andern Dr. Oberteuffer, Abhandlung von der Lösung des Oberarms aus dem Schultergelenk und dessen Krankheitsgeschichten; von Herrn Dr. Agassiz das Probeheft seiner Beschreibung und Abbildungen der Süßwasserfische von Mittel-Europa. Aus unsrer Kassa wurden angeschafft und nach vollendeter Zirkulation an die Bibliothek abgegeben: Die Isis von Ofen, Jahrgang 1828. Kastners Archiv für die Naturlehre und Leonhards Zeitschrift für Mineralogie, gleicher Jahrgang; Prechtls polytechnische Jahrbücher, 11r Bd. Annales des sciences naturelles, Tom. 9 und 10; Thon's entomologisches

Archiv, 1r Band und die schweizerischen medizinischen Verhandlungen, 1r Theil.

Der Bestand unsrer Gesellschaft hat sich etwas vermehrt; wir haben das Glück gehabt 4 neue schätzbare Mitglieder zu erhalten, nämlich die Herren Dr. Dr. Kessler und Oberteuffer, Hrn. Apotheker Ehrenzeller und Hrn. Dr. J. Grpf. Auch wurden zwei Freunde unsrer Gesellschaft, die dieselbe mit Geschenken bedacht haben, Herr Dr. Brown von Glasgow, und Herr Dr. Agassiz von Orbe zu Ehrenmitgliedern aufgenommen. Dagegen haben 2 unsrer bisherigen Kollegen, Herr Pfarrer Frey in Trogen und Herr Dr. Falt in Wyl den Austritt aus der Gesellschaft angemeldet; es begleitet dieselben als achtungswerthe Männer unser lebhaftes Bedauern sie aus unserm Kreise scheiden zu sehen. Noch einen Verlust aber darf ich nicht unerwähnt lassen, der mittelbarerweise auch unsre Gesellschaft betroffen hat, den unsers Ehrenmitgliedes Paul Usteriz, Bürgermeisters von Zürich, groß unter den Eidsgenossen, hoch ausgezeichnet als Bürger, als Staatsmann und als Gelehrter, trefflicher Vorsteher und Leiter vieler wissenschaftlicher und gemeinnütziger Anstalten und Vereinen des engern und weitem Vaterlandes, der glückliche Lenker, der versöhnende Genius seines heimatlichen Kantons in jüngster stürmischer Zeit, aber auch das Opfer eines unbegrenzten vaterländischen Eifers und fast übermenschlicher geistiger Anstrengung, dessen Hinscheid daher eine Landestrauer, und sein Verlust schmerzhaft gefühlt wurde, von allen Klassen seiner Mitbürger. Auch einige unter uns verloren

durch seinen Tod den frühern Lehrer, den spätern innigst verehrten Freund, den Weisen, dessen Aussprüche, Ansichten und Erfahrungen für sie den höchsten Werth hatten, weil sie stets den tiefen Denker, den vielgeprüften, seiner Ueberzeugung so wie seinen Grundsätzen nie untreu gewordenen Geschäftsmann beurkundeten. Auch unsrer Gesellschaft war er stets Freund und Gönner, und sie verdankte seinem Wohlwollen an den alljährlichen Hauptversammlungen die Mittheilung und Einsicht von den neuesten Prachtwerken im naturhistorischen und Reisefache. Daher sey ihm auch von uns, nebst der vollen Anerkennung seiner hohen Verdienste, ebenfalls das dankbare Andenken in vollem Maße gewidmet!

Ich eile nun, H. Herren theuerste Kollegen und Freunde! zum Schlusse, indem ich allen denen Mitgliedern, welche die Gesellschaft im Laufe des Jahres mit Beiträgen jeder Art bedacht haben, hier erneuert den verbindlichsten Dank ausdrücke, mich selbst aber in die Fortsetzung Ihrer höchst schätzbaren Freundschaft und Gewogenheit ehrerbietigst empfehle.
